

«Das Schlachtschiff der quantitativen Forschung wurde brillant versenkt»

Es treffen sich zwei forschungsaffine Psychoanalytiker: der eine ein Nordlicht namens Ulrich, der andere ein Schwabe namens Horst. Sie treffen sich, unterhalten sich, und trennen sich wieder, bis zu ihrer nächsten Gelegenheit sich zu treffen und reden. [Beide lachen und geben sich sehr vertraut die Hand]

Von Horst Kächele

Horst: Hallo, hallo!

Ulrich: Guten Tag! Wir haben uns lange nicht gesehen.

In der Tat! Eigentlich bin ich überrascht, dich zu sehen. Ich dachte, du kommst nicht.

Naja, ich war mir nicht sicher, ob ich es schaffen würde, aber dann dachte ich, Klinik hin oder her, die Gelegenheit darf ich nicht verpassen.

Welche Gelegenheit?

Nun ja, Ulmer Werkstatt und das alles.

Ulmer Werkstatt? Ich glaub, ich steh auf dem Schlauch -

Ihr feiert doch das hundertjährige Jubiläum...

Na ja, inzwischen sind wir doch so daran gewöhnt - ALLE JAHRE WIEDER - fast sind wir Fossilien

unserer selbst - und vergiss nicht: das hier ist ein Schattenreich; die aktuelle Musik spielt längst wo ganz anders. [mit einem kleinen Lächeln im Gesicht]

Trotzdem, Ihr habt die Fahne hochgehalten, wacker und fromm, und so viele Jahre habt ihr die Szene mit leidenschaftlichen Diskussionen um Qualität und Qualität (Quantität?) belebt...

Ach, das waren noch Zeiten - die Q-Zeiten nenne ich sie.

Auf jeden Fall, auch deinem wissenschaftlichen Leben haben sie einen wahren Sinn gegeben, oder nicht?

Im Nachhinein bin ich mir da nicht mehr so sicher, war es Scharfsinn oder Tiefsinn... Wie war das noch: With friends

like that, who needs enemies?

Hey, warte mal, warte. Über was redest du? An was denkst du?

Nun ja, noch nach fast hundert Jahren liegt mir diese eine Studie im Sinne von dem Wie-heisst-der-noch-gleich, diesem Ober-Guru der qualitativen Forscher, der mit einer braven und gehemmten Studentin ein Erst-interview von mir analysiert hat. Stell Dir vor, die haben alle meine geheimen homosexuellen Neigungen nach zwei Seiten Text entschlüsselt - ich dachte wirklich das hätte ich gut verborgen, selbst meinem Lehr-analytiker gegenüber habe ich nur mildes Homo-Interesse geheuchelt.

Ach, dieses Projekt, wie

Gespräch Horst Kächele und Ulrich Streeck

hiess es noch gleich, so was auf schwäbisch, richtig: PEP. Und der Text hiess der STUDENT. Das war ein Riesending, das da gerollt wurde; es war nicht die erste, aber die entscheidende Schlacht. Du und Klaus Grawe, ihr hattet alles aufgeboten, was die Quantitativen damals zu bieten hatten, so ein richtiges Schlachtschiff mit Video und Textanalysen, mit Interaktionschronographie, mit ADU und EZB und weiss der Teufel was noch alles...

Ja, und dann kommt da diese Studentin von dem Guru, nagt an meinem Interview wie ein halb verhungertes Hund an einem Knochen und lässt rein gar nichts übrig. Rein gar nichts, das sie nicht wusste, sie wusste einfach alles. Ich glaube, das war der Zeitpunkt, an dem ich beschloss, die Therapieforschung zu verlassen, mich heimlich auf deine Seite rüber zu machen und am besten einfach zu verschwinden. „Ab nach Ozeanien“ sagte ich mir damals.

Na so was, und das erzählst du mir erst jetzt!

Jetzt bist du unfair. Schließlich arbeiten wir heute außer Konkurrenz und ich kann mich eröffnen, kein Konkursverdacht und so weiter, keine Betriebsspionage und so. Jetzt erst, ist doch klar, vorher niemals, da wir beiden Seiten nur Bauernopfer waren....

Dann, sag, wie ging dieser Krimi weiter?

Nun, das Schlachtschiff der quantitativen Forschung wurde brillant versenkt, da die minutiösen Analysen der Qualis im Einzelfall natürlich treffend waren. Was die Buben und Mädchen aber vergaßen, war, dass ihre Einzelfallanalysen in der Welt der Mächtigen nur noch Schlußverkaufswert hatten und in den Vorstandsetagen dieser Welt schon gar nicht bemerkt wurden. Das war wie ein Diamantenmarkt ohne Kunden. Löblich, aber...

Was willst Du sagen?

Na ja, Macht und Moral ist schon lange ein Thema, nicht erst in den Jahrzehnten, in denen wir glaubten, etwas zu sagen zu haben.

Also, es hilft uns nur die Erinnerung an die wunderbaren Zeiten, in denen Gesten, Signale, Wörter, Pragmatismen und so weiter uns tage- und nächtelang beschäftigten, sehr zum Leidwesen unserer Frauen - oder...

Ach was, die hatten auch ihre Leidenschaften, do not worry too much.

Was nun?

Na ja, denk an deinen Latein-Unterricht: Ut desint vires, tamen est laudanda voluntas.

Da fällt mir ein, wir haben das hinter der Schule auch variiert: Ut desint viri, tamen est laudanda voluptas.

Na ja, take it easy. Heute ist ohne fifth generation fMRI kein Staat zu machen; jeder Satz wird vollautomatisch analysiert - so wie zu unserer Zeit die Genmaschinerie gerade anfing. Nun ja, ob es den Heutigen noch Spass macht, wer kann das wissen.

Also kehren wir zu uns zurück. Was ist denn das Thema der diesjährigen Ulmer Werkstatt?

Dass Du da noch fragst: Worte nichts als Worte